

# Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter  
wöchentlich Beilagen sowie eines illustrierten  
Festblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Tharand, Geiersdorf,  
Klein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Söhmansdorf, Lübau, Vorlas, Spechtitz etc.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Klein- und Großölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Söhmansdorf, Lübau, Vorlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 116. Fernsprecher: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 3. Oktober 1911.

Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

## Aus Nah und Fern.

Rabenan, den 2. Oktober 1911.

Am Sonnabend, den 30. September d. J. ist die Gebirgsfrau verw. B r i t t e r i n s o l g e Krankheit außer Dienst getreten. Aus diesem Anlaß ist ihr am erwähnten Tage durch Herrn Bürgermeister Wittig hier im Namen der zum Gebirgsbezirk gehörenden Gemeinden unter Worten der Anerkennung für treue Pflichterfüllung und unter besten Wünschen für die Zukunft ein Geschenk von 50 Mk. überreicht worden.

Im 6. sächsischen Reichstagswahlkreis ist Herr Oberförster Prof. Dr. Rammens-Tharandt als Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte einstimmig aufgestellt worden.

Die Sächsische Staatsbahnverwaltung hat sich zum Schutze der Reisenden dem Vorgehen anderer Eisenbahnverwaltungen gegen die Benutzung langer Damenhüte mit unversicherten Spitzen angeschlossen, die bei dem im Eisenbahnverkehr oft entstehenden Gedränge eine beachtliche Gefahr bilden. In den Bahnhöfen sind daher Bekanntmachungen folgenden Inhalts angeschlagen worden: In den Eisenbahnverkehrsräumen, insbesondere auch in den Zügen, müssen die Spitzen langer Hütnadeln durch Schutzkappen oder in anderer Weise verwahrt werden. Nichtbeachtung dieser Bestimmung kann mit Geldstrafe geahndet werden.

Das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium hat den Uebertritt der Gemeinde S o m s d o r f zur Pfarodie Hainsberg mit dem 1. Oktober d. J. genehmigt. Den beteiligten Gemeinden ist dabei seitens des Landeskonfistoriums wesentliche finanzielle Hilfe zuteil geworden, so daß insbesondere für die in der Pfarodie Somsdorf verbleibenden Gemeinden sich irgendwelche prekären Nachteile nicht ergeben dürften. Die von der Gemeinde Söhmansdorf zu bringenden, nicht unerheblichen Kosten sind derselben dadurch erleichtert worden, daß Herr Geh. Kommerzienrat Dietel in Söhmansdorf eine nicht unerhebliche Summe für kirchliche Zwecke gestiftet hat.

Blitz wurde von der Kreisbauhauptschaft die Konzeption der Naturheilanstalt in Oberlöbnitz entzogen. Der Kreisbauhauptschaft ist u. a. ein Schreiben eines Arztes zugegangen, der 6 Jahre in der Anstalt war und eine Schilderung der Verhältnisse eidiich erhärtet will. Die geschlechtlichen Personen seien von den übrigen nicht getrennt worden, sie hätten sogar mit im gemeinsamen Speisesaal gespeist. Die Zimmer Tuberkulosekranker seien nur oberflächlich gereinigt worden. Auch die stülpischen Zustände spotteten jeder Beschreibung. Für die Aufnahme von Patienten sei lediglich der Standpunkt des Verdienens maßgebend gewesen.

Das Schwurgericht Dresden verhandelte gegen den 1893 in Nadeberg geborenen, daselbst wohnhaften Glasmacher Strobel wegen Raubverbrechens. Der Angeklagte wird beschuldigt, in der Nacht zum 8. Mai in Nadeberg eine im 16. Lebensjahre stehende Fabrikarbeiterin vergewaltigt zu haben. Das Urteil lautet auf ein Jahr Gefängnis.

Ein Fabrikarbeiter in Nadeberg geriet beim Ueberschreiten eines Eisenbahngleises unter rangierende Güterlokomotiv. Er wurde niedergeworfen, fiel aber dabei so glücklich, daß er zwischen die Schienen zu liegen kam, so daß zwei Wagen über ihn hinwegfuhren, ohne ihn zu verletzen. Durch den Sturz hat er eine Gehirnerschütterung und Hautabschürfungen erlitten. — Beim Spielen in einer Scheune stürzte der 12 Jahre alte Schullnabe Kaufsche von dem Zwischenboden auf die Treppe, wo er bewußtlos aufgehoben wurde.

Das Kgl. Schwurgericht in Freiberg verhandelte gegen den Handarbeiter Otto Max Förster aus Lüttenberg wegen Raub und tätlicher Beleidigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Am Abend des 19. Juni soll er in Gertitzsch bei Roswein auf dem Wege von der Dorfstraße nach dem Hempfischen Gute das Verbrechen an der Dienstmagd Hilda Schre in Dittersdorf bei Roswein begangen haben. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 2 Monate Gefängnis.

Das Schwurgericht zu Freiberg verurteilte den 26-jährigen Kupferschmied Paul Kupfer aus Rosßen wegen Straßenraubes zu 5 Jahren 2 Monaten Zuchthaus. R. hat am 30. April nachts auf dem Wege nach Siebenlehn den Schuhmacher Westphal überfallen u. seiner Burschaft beraubt.

Ein junger Kaufmannsekretär nahm auf der Hygiene-Ausstellung ein Los, öffnete es und warf es nach einem kurzem Blick enttäuscht weg. Ein Fremder, der das mit angesehen hatte, fragte ihn, ob er denn auch genau nachgesehen habe. Hierdurch stutzig gemacht, suchte der Junge das Los wieder hervor, öffnete es vollständig und fand nun zu seinem freudigen Schrecken eine Gewinnnummer, für die ihm im Gewinnpabillon die schöne Summe von 300 Mark ausgehändigt wurde, mit der er freudig davonstürzte. Der Jertum des Jungen war wohl hauptsächlich daher gekommen, daß die Gewinnnummer jetzt in verkleinertem Form und in der Mitte des Loses

steht, statt wie früher, mehr nach dem oberen Ende zu.

— **Kleine Notizen.** In der Ullmannschen Sandgrube wurden der 41jährige Butterhändler Ullmann und der 32 Bauunternehmer Gläser, die im Begriffe waren, mit einem Sandwagen aus der Grube zu fahren, durch hereinbrechende Stein- und Sandmassen überrascht und verschüttet. Der seinen Vater begleitende fünfjährige Ullmann rannte nach Hause und holte Hilfe. Ullmann konnte samt seinem Pferde gerettet werden, dagegen wurde Gläser nach zweistündiger Arbeit als Leiche geborgen. Ullmann hat schwere innere Verletzungen erlitten.

— Vor dem Schwurgericht Zwickau begann unter großem Andrang des Publikums die Verhandlung gegen die Frau verw. Schumann geb. Schmidt, die am Abend des 11. April d. J. auf der Talstraße ihren Ehemann erschossen hat. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Öffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen. Zahlreiche Zeugen sind geladen, die über das Vorleben der Schumann aussagen sollen. Das Urteil lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Fünf Monate der Untersuchungshaft wurden ihr angerechnet. Die Geschworenen hatten nur Körperverletzung mit tödlichem Ausgange angenommen.

— Einen Selbstmordversuch beging der Sohn eines pensionierten Beamten in O s c h a k. Der junge Mann hatte bei einer Prüfung eine kleine Unvorsichtigkeit begangen, wofür er eine Note in das Führungsbüchlein erhielt. Aus Furcht vor dem Eltern jagte er sich eine Kugel in die Brust, jedoch die Lunge erheblich verletzt wurde. Sein Zustand ist indes nicht hoffnungslos. — Nach Unterschlagung von 750 Mk. die er zur Einlösung von Wechseln in einem Bankgeschäft einzahlen sollte, ist der Hausdiener Alfred Ernst Wunderlich in Chemnitz, geboren am 2. Januar 1893 in Unterhansdorf bei Gera flüchtig geworden. — Vermißt wird der etwa 30jährige Strumpfwirker Theodor Drechsel aus Auerbach, der sich am Montag aus seiner Wohnung spurlos entfernte hat. Man fürchtet, daß Drechsel, dem vor nicht langer Zeit die Frau gestorben ist, durch diesen Verlust schwermütig geworden ist und Hand an sich gelegt hat.

— Der Unteroffizier Emil Kurt Köhler von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments in Naugayen befand sich auf Urlaub in einem Orte bei Freiberg. Am Donnerstag machte er dort einen Ausflug mit dem Rade, wobei er bei Reumhennersdorf am sogenannten Tännichberg gegen eine eiserne Barriere fuhr und kopfüber in den vorüberfließenden Bach stürzte. Durch diesen Sturz hat Köhler schwere Verletzungen erlitten, so daß er in das Garislonlazarett zu Freiberg eingeliefert werden mußte. Dort ist er jetzt seinen Verletzungen erlegen.

— Im Grundstück Reichelstraße 6 in Leipzig wurde ein junger Mann durch leichtfertiges Umgehen mit einer Schusswaffe getötet. Der Hausburche Walter und der Chauffeur Jänide hantierten mit einem geladenen Revolver, wobei sich die Waffe entlud und den Hausburchen derart traf, daß er in kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

— Der Rechtsanwalt Dr. Thiene aus Merano wurde wegen Unterschlagung und Untreue zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— **Dresden.** Ein Posten Dividendscheine wurde am 18. September im Geschäftsbereich der hiesigen Reichsbankhauptstelle gefunden. Obwohl bereits zwei Wochen vergangen sind, hat sich noch immer kein Verlufterträger gemeldet. Entweder gehören die Dividendscheine einem Kapitalisten, der den Verlust gar nicht merkt, oder ein Dieb hat sie verloren, der sich nicht verraten will.

— In der Nacht zum Sonntag nach 2 Uhr wurden die Bewohner der Eblauer und Altoner Straße in Dresden durch wüste Schlägerei unter einer größeren Anzahl Männer aus dem Schlafe geweckt. Die angetrunkenen Personen verübten bei der Schlägerei einen derartigen Skandal, daß ein Gendarm einschreiten mußte und schließlich den Hauptstrolcheur verhaften mußte. Als dieser nach der Sicherheitswache geführt werden sollte, stürmten die übrigen auf den Beamten ein und versuchten die Verhaftung des Hauptbeteiligten zu verhindern. Als ihnen das nicht gelang, gingen die erregten Leute — es mochten etwa 15 Personen sein — gewaltsam gegen den umringten Gendarmen vor. Sie schlugen auf ihn ein und befreiten den Arrestanten. Schließlich kam der hartbedrängte Gendarm zu Fall. Diese Gelegenheit benutzten die Raufbolde zur Flucht.

— Am Sonnabend abend versuchte der 42 Jahre alte Dachbeder Artur Bär in der Riffeldorfer Straße in Dresden seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Man befreite aber den Wohnungslosen Arbeiter noch rechtzeitig aus der Schlinge.

— Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Freibergstraße 33 in Dresden gerufen, wo eine Frau in eine nicht zugedeckt gewesene Düngergrube

gestürzt war. Durch schnelles Eingreifen eines Arbeiters wurde sie aus ihrer gefährlichen Lage befreit. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen.

— Am Sonnabend nachmittag stürzte sich das 18jährige Schneidermädchen Anna Marie Baldamus, das in der Geregung durch eine Luke auf das Dach des Hauses Könnertstraße 21 in Dresden gestiegen war, in den Hof hinab und blieb schwer verletzt liegen. Nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht, verstarb es bald darauf an den bei dem Sturz erlittenen Verletzungen. Das Mädchen beging die Tat nach einer von seiner Mutter erhaltenen verbieten Zurechtweisung.

— Beim Abspringen von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen kam am Sonnabend nachmittag auf der Wildstruffer Straße in Dresden ein etwa 25 Jahre alter Arbeiter schwer zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Der Unglückliche hatte einen Schädelbruch und eine Gehirnverletzung erlitten.

— In einem Hause der Hertelstraße in Dresden wurde der Kaufmann und Hausbesitzer Otto Hermann Poppel, der seine in der Blasewitzer Straße gelegene Wohnung kurz vorher gesund verlassen hatte, von einem tödlichen Herzschlag betroffen.

— Aus Anlaß des italienisch-türkischen Krieges empfiehlt die „Post“: „Deutschland solle die Marokko-Verhandlungen jetzt vertagen. Die Verhältnisse sind heute ganz anders als damals, als die Verhandlungen begonnen wurden. Die kritische politische Lage erfordert die ungeteilte Kraft und Aufmerksamkeit unserer Diplomaten für die orientalische Frage. Um für alle Fälle gerüstet zu sein, ist eine Verständigung zwischen Regierung und öffentlicher Meinung notwendig. Sollte Frankreich eine solche Entschliebung nicht begehren, dann mag es sich bei denen bedanken, die Italien in das tripolitaniische Abenteuer geführt und die Verschleppungen und Erschwerungen der marokkanischen Verhandlungen verschuldet haben.“

— Die Berliner Börse nahm den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Italien und der Türkei verhältnismäßig ruhig auf. Größere Kursrückgänge erlitten nur die Werte des Kassaindustriemarktes. Auch an der Dresdener Börse mußten sich verschiedene Dividendenpapiere empfindliche Kursabsätze gefallen lassen.

— Wie bereits am Sonnabend früh durch Extrablatt bekannt gegeben, hat die ottomanische Regierung die Forderungen des italienischen Ultimatums nicht angenommen, und sind Italien und die Türkei seit Freitag nachmittag halb 3 Uhr in Kriegszustand (s. 2. Seite). Mit welcher Rigorosität Italien das Geheimnis der Aktion bis zum letzten Augenblick gewahrt hat, geht daraus hervor, daß nicht einmal in Berlin das Ultimatum vorher angezeigt worden ist. Als vorübergehend peinlich wird in einer Berliner Meldung das Verhalten des offiziellen Italien bezeichnet. Deutschland erhält die erste Nachricht von dem Ultimatum durch die türkische Botschaft und wurde damit vor eine vollendete Tatsache gestellt. In türkischen Kreisen herrscht allerdings insofern Optimismus, als man zumelst der Ansicht ist, daß Italien eine friedliche Auseinandersetzung überhaupt nicht wolle, sondern darauf ausgehe, gleichzeitig seine albanischen Ansprüche zu liquidieren. Die Stimmung in der Türkei richtet ihre Spitze übrigens nicht allein gegen Italien, sondern gegen ganz Europa, dem man vorwirft, daß es die schönen Theorien von Völkerecht, Kultur und Humanität mit Füßen tritt, um der italienischen Räuberaktion den Rücken zu decken. Zugewöhnen nehmen die militärischen Operationen ihren Fortgang. Das italienische Expeditionskorps setzt sich in folgender Weise zusammen: 4 Brigaden Infanterie, 2 Regimenter Bersaglieri, 12 Batterien Feldartillerie und 4 Eskadronen leichte Kavallerie. Dazu kommen noch eine Abteilung Genietruppen ein Sanitätskorps, ein Lenkballon mit Bedienungsmannschaft und Troß, sowie zwei Aeroplane. Zusammen ungefähr 35.000 Mann. General Canova ist der Oberkommandeur. Auch die türkischen Rüstungen werden fortgesetzt. Der Kriegsminister verfügte in einem Separatlos in den arabischen Provinzen waffenfähigen Mannschaft. Damit ist die türkische Mobilisierung auch auf Arabien ausgedehnt, was bisher noch niemals erfolgt ist, selbst im Jahre 1878 nicht.

— Das italienische Geschwader hat Sonntag vormittag das Feuer auf die Forts von Tripolis eröffnet. — Das ital. Marineministerium hat eine Telegramm erhalten, wonach ein türkischer Torpedobootzerstörer und ein Torpedoboot in den Grund gehohlet wurden. Ein mit 162 türkischen Soldaten und einer großen Menge Munition sowie 5 Offizieren besetzter Dampfer wurde aufgebracht. Die Italiener hatten keine Verluste.

— In Austin (Arkansas) ist ein Mühlenstamm geborsten. Ungeheure Wassermengen schwenkten in die 300 Häuser des Ortes bis auf 6 weg. Über 2000 Menschen sind in den Trümmern umgekommen.

# Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Ständige wissenschaftliche Kommission der Kolonialverwaltung trat am Donnerstag in Berlin zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts v. Undequist begrüßte die Erschienenen, namhafte Vertreter der deutschen Industrie und des deutschen Handels, mit einer Rede, die als Kolonialprogramm angesehen werden konnte und hauptsächlich auf die Notwendigkeit hinwies, der deutschen Industrie bestimmte Rohprodukte wie Baumwolle, Kautschuk, Hanf, Ölsäure, Kaffee usw. ausschließlich aus den deutschen Kolonien zu beschaffen. — Aus den Ergebnissen der letzten Jahre unserer Kolonialwirtschaft gewinnt man die Überzeugung, so führte nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Kolonialstaatssekretär zum Schluß aus, daß unsere Schutzgebiete in ruhiger und stetiger Fortentwicklung begriffen sind. Der Gesamtexport unserer Kolonien ist um 31 Prozent gestiegen. Die mit der nötigen Sachkenntnis und dem erforderlichen Kapital geleiteten Unternehmungen werfen zum Teil schon mehr oder weniger erhebliche Erträge ab, zum Teil sind sie auf dem Wege dazu. Es dürften sich für unser deutsches Kapital, für deutsche Laborkraft und Unternehmungslust in weiten unerforschten Gebieten, die noch der Beaderung harren, auch für die Zukunft gute Aussichten bieten. Die Kolonialverwaltung wird nach wie vor alle ernsthaften und soliden Unternehmungen bereitwillig unterstützen. Monopolartige Rechte, welche in früheren Zeiten wegen der wenig gesicherten Verhältnisse in unseren Schutzgebieten eine gewisse Berechtigung hatten, werden bei dem jetzigen Entwicklungsstadium der kolonialen Besitzungen im allgemeinen nicht mehr verleiht werden. — Die Verhandlungen der Kommission, die heute Freitag abend beendet werden, tragen vertraulichen Charakter, ihr Ergebnis wird später veröffentlicht.

Der Kongress der fortschrittlichen Frauenvereine in Berlin, auf dem der gewerbliche Wettbewerb der Frau für berechtigt und notwendig erklärt, allerdings auch darauf hingewiesen worden war, daß die verheiratete Frau und Mutter dem Hause nicht entzogen werden dürfe, verhandelte weiterhin über Frauenerwerbsarbeit und Kassenentwicklung. Es wurde gefordert, daß eine unglückliche Wirkung nach dieser Richtung hin erst beflagt werde, seitdem die Frauen sich wissenschaftlichen Studien widmen. Für die Berufstätigkeit der Frauen sei nicht die Frauenbewegung, sondern die wirtschaftliche Not verantwortlich.

Eine seltsame Wirkung hat die Teuerung in der Dirmar gezeitigt: die Landverkäufe der Polen haben sich stark gehäuft. Die National-Polen sehen das natürlich nicht gern und sie planen nun die Gründung eines Informationsbureaus zur Verhinderung von Landverkäufen aus Angst vor der Teuerung. Man sieht, wenn Not am Mann ist, trennt sich auch der polnische Bauer leichten Herzens vom „polnischen Wälderchen Erde.“ Daß auch deutsche Landverkäufe infolge der Teuerung stattfinden werden, ist leider wahrscheinlich, bis jetzt allerdings hat man noch nichts von solchen gehört.

Weitere Teuerungs-Aktionen. Auch Hamburg und Hannover wollen die Reichsregierung um Öffnung der Grenzen für fremdes Fleisch ersuchen. Sie haben aber gleichzeitig den Ein- und Verkauf von Lebensmitteln und Seefischen beschloffen. Um die Wirkung der Teuerung abzuschwächen, gehen die Duisburger großen Werke dazu über, an ihre Angestellten und Arbeiter die Lebensmittel unter dem Selbstkostenpreise abzugeben.

Der Internationale Mittelstandskongress ist zu seiner dritten Jahresversammlung in München zusammengetreten. Der Eröffnungssitzung wohnte der bayerische Ministerpräsident v. Podewils und als Vertreter des Reichsamts des Innern der Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Spielhagen bei. Sämtliche bundesstaatlichen und viele ausländische Regierungen sind durch Delegierte vertreten, ebenso sämtliche deutschen Handwerks- und Gewerbetreibenden sowie verschiedene andere wirtschaftliche Vereinigungen des deutschen Mittelstandes. Vor wenigen Tagen wurde bekanntlich in Dresden der reichsdeutsche Mittelstandsverband gegründet.

Die deutschsoziale Partei wählte den Reichstagsabgeordneten Rathmann an Stelle des verstorbenen Liebermann von Sonnenberg zu ihrem Vorsitzenden.

# Der Krieg um Tripolis.

Was einige unheilbare Optimisten noch nicht glauben wollten, ist schnell zur Tatsache geworden: Italien hat der Türkei den Krieg erklärt. Ohne lange nach einem Vorwand zu suchen, wie das sonst noch üblich ist, und mit einer brutalen Offenheit greift Italien zur Gewalt, weil die Türkei eine ihrer Provinzen nicht demütig ausliefern will. Die italienische Regierung hat sofort den Mächten die Blockade der Küste von Tripolis und Cyrenaika notifiziert. Der Tanz beginnt.

Aus der Fülle der Nachrichten, die nun heranstürmen, hebt sich eine Meldung von besonderer Wichtigkeit hervor — die Meldung, daß die Türkei zum Einmarsch in Thesalien entschlossen scheint, oder daß der Befehl zum Einmarsch sogar bereits ergangen sei. Die Drohnote, in welcher die türkische Regierung die griechische Regierung hat, ihren Verzicht in der kreischen Frage auszusprechen, ließ ein solches Unternehmen bereits vorhersehen, und man könnte vielleicht auch finden, daß eine Okkupation Thessaliens gewissermaßen in der Logik der Dinge liegt. Die Türkei, die Tripolis nur schwer verteidigen können und an den italienischen Gegner nirgends heranzukommen vermag, denkt naturgemäß an eine anderweitige „Entschädigung“ und möchte nachmachen, was die anderen ihr vorgemacht. Gewiß, die Großmächte haben ein lebhaftes Interesse an einer Lokalisierung des Konflikts, aber die jungtürkische Regierung hat dieses Interesse nicht und sorgt vor allem für ihr Prestige, und da Österreich-Ungarn ihr Bosnien genommen und Italien ihr Tripolis zu nehmen gedenkt, so bereitet sie sich anscheinend auf die Wegnahme Thessaliens vor. Das kann, immer in logischer Entwicklung, dann wieder zur Folge haben, daß Griechenland Aetola zu nehmen versucht, und so setzt das Spiel der „Landerwerbungen“ sich munter fort.

Italien hat, wie die italienischen Blätter melden, Deutschland den Schutz der Italiener auf türkischem Boden anvertraut und die deutsche Regierung hat sich, wie es heißt, damit einverstanden erklärt. Die deutsche Regierung, die dem österreichischen Verbündeten in dem bosnischen Konflikt eine so weitgehende „Nibelungentreue“ gehalten hat, empfindet die moralische Ehrenpflicht, auch für den italienischen Alliierten etwas zu tun, aber es ist — ganz abgesehen von dem Eindruck auf die türkische Bevölkerung — keine ganz leichte Aufgabe, die sie da übernimmt. Die fechtig- oder fiebigtaunsenden Italiener, die zerstreut in allen Teilen des türkischen Reiches leben, sind heute von dem mohammedanischen Fanatismus bedroht, und die deutschen Konsuln sind nun verpflichtet, ihnen ihr Haus zu öffnen und Beistand zu leisten. Das kleine Stationschiff „Voreley“, das vor Konstantinopel liegt, reicht zu irgendeiner tatkräftigen Hilfeleistung nicht aus und es ist zum mindesten keine überflüssige Maßregel, wenn Deutschland ein zweites Kriegsschiff entsandte.

Ob nun die schwache und schlecht organisierte Truppenmacht den Verteidigungskampf wagt oder nicht — die Italiener werden die Stadt Tripolis erobern und die Frage ist dann nur: was ist mit diesem ersten, leicht zu erringenden Erfolge für sie erreicht? Denn man hat noch lange nicht das Land, wenn man die paar Küstenplätze hat, und der Guerillakrieg in den tripolitanischen Günden ist viel gefährlicher als die Eroberung einer schlecht bewachten Stadt. Und einstweilen ist nicht abzusehen, was sich sonst noch und anderswo ereignen kann. Daß sich recht wenig ereignen möchte, muß die Hoffnung und das Streben aller europäischen Großmächte sein.

Kriegsbegeisterung in Konstantinopel. Die Stimmung der Bevölkerung ist kriegerisch und patriotisch. Der englische Botschafter übermittelte den englischen Offizieren in der türkischen Marine das Verbot der englischen Regierung, am Kriege teilzunehmen. Man befürchtet, daß vielleicht Rowlet und Bahora von den Engländern besetzt werden. 50000 Mauergewehre befinden sich angeblich in Tripolis, mit

denen die dortigen Stämme bewaffnet werden sollen, so daß den Italienern schwere Arbeit bevorsteht. In Militärkreisen fürchtet man für die türkische Rote-See-Flotte, die nur aus einigen alten Kanonenbooten besteht.

# Aus aller Welt.

Die Autobusfatale in Paris. Frankreich ist jetzt das Land der Sensations-Unfälle. Die Erinnerung an den Untergang der „Liberte“ war wahrlich noch nicht verblasst, als die Meldung kam, daß auf der Kleinen Erz-bischofs-Brücke in Paris ein Automobil-Omnibus infolge Schleuderns auf dem nassem, schlüpfrig gewordenen Asphalt in die Seine gestürzt war; zehn Personen kamen dabei ums Leben, vierzehn konnten mit zum Teil recht schweren Verletzungen gerettet werden. Der Vorfall steht in der an Unfällen reichen Geschichte des Automobilverkehrs einzig da. Einen Teil der Schuld trägt der milderungslüchtige Chauffeur, der ein zu schnelles Tempo ansetzte, um eine kleine Ver-spätung wieder einzuholen. Der Mann war auch nervös; er hatte einige Tage vorher seine Frau verloren, und war mit sechs Kindern allein gelassen. Die Kleinen sind nun auch verwaist. Der Held des Tages ist in Paris zurzeit der Priester Richard, ein Passagier des verunglückten Autos, der fünf Personen retten konnte. Der Priester, der jeder Erlangung bescheiden aus dem Wege geht, war ein guter Schwimmer und schwamm immer wieder zur Unfallstelle zurück, bis ihn selber die Kräfte verließen und er sich an Land begeben mußte. Auch der Bademeister einer nahen Badeanstalt voll-brachte mehrere Heidenratten, indem er mehrere Menschen ans Ufer brachte. Es ist angeregt worden, den Rettern eine Belohnung aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter zu-teil werden zu lassen. — Der schwere Wagen war mit loslösender Wucht gegen das Brückengeländer geschla-gen, dessen starke Eisenstangen wie Streichhölzer wegdrüben und den Fall in die Tiefe nicht verhindern konnten. Die Seine war gerade an jener Stelle sehr tief. Die meisten Leichen enthielt das Innere des Wagens, die unglücklichen Passagiere hatten sich nicht mehr zu retten vermocht. Es nimmt Wunder, daß das Schleudern des Wagens nicht durch die Bordschwelle aufgehalten worden ist. Die Pariser Blätter fordern jetzt, daß die Brücken mit Holzplaster versehen werden sollen, anstatt mit Asphalt, da auf dem Holzplaster bei feuchtem Wetter die Reibung doch größer ist und so das Schleudern der breiten Gummireifen der Autos verhindert wird. Berlin hat fast auf allen Brücken Holzplaster. An der Lingel-Straße in Paris war schon einmal ein Auto in die Seine gestürzt. Der Umbau der ganzen Brücke ist im Bauetat der Stadt Paris bereits vorgesehen.

Zum Unglück der „Liberte“. Zugunsten der Hinterbliebenen der beim Untergang des Dampfers „Liberte“ umgekommenen hat eine großartige Hilfsaktion eingeleitet, die Behörden stehen an der Spitze derselben. U. a. hat die rühmte Schauspielerin Rejane ihre Kunst in den Dienst der Güte gestellt. Man spricht sogar davon, daß das englische Königspaar zu ihrer Vorstellung erscheinen werde, doch ist das durchaus unwahrscheinlich. Der Marineminister Delcasse erklärte, daß das Panzerschiff „Souffren“ bestimmt sei, vorläufig die „Liberte“ in dem Geschwader, zu dem das verunglückte Schiff gehörte, zu ersetzen. Die Reparatur der „Republique“, die durch umherfliegende Panzerplatten und Geschosse der explodierenden „Liberte“ beschädigt wurden, wird ein halbes Jahr dauern, ein Beweis, daß die Beschä-digungen doch schwerer sind, als ursprünglich angenommen wurde. Man munkelt auch davon, daß die „Republique“ viel von ihrem Gesichtswert eingebüßt hat. Bestätigt sich das, so hätte Frankreich zwei Kriegsschiffe am Unglückstage von Toulon verloren.

Vollstreckung eines Todesurteils. In Berlin wurde der Arbeiter Bunde hingerichtet, der beim Wütern in der Döberitzer Heide den Gefreiten Brandt vom Gardebataillon, der ihn festnehmen wollte, sofort durch vier Schüsse niedergestreckt hatte. Die Döberitzer Heide ist wegen häufiger Zusammenstöße zwischen Wütern und Förstern berüchtigt. Bunde benahm sich bei der Hinrichtung, die das Werk eines Augenblicks war, sehr gefaßt, er hatte die Nacht unter dem Bekleid eines Bestickten verbracht.

Unwetter in Kalabrien. Ein heftiger Gewittersturm verbunden mit ungewöhnlichen Wolkendrücken richtete in der italienischen Erdbebenprovinz Kalabrien schweren Schaden

# Ausgestoßen.

25) Roman von M. Parbn.

„Angewiesen empür ich“, sagte die Dame in nicht gerade unfreudlichem Tone, „wodurch Sie auf dem kurzen Wege von der alten Ufer bis zum Schlosse umgehört, lange ausgehalten wurden; ich will Sie deshalb keineswegs kadeln — Darmherzigkeit auch gegen kranke Vieh steht kein Mensch wohl an — oder ich möchte doch wünschen — Frau von Ullingen erhebe ein wenig die Stimme — daß Sie bei ähnlichen Vorkommnissen Ihre täglichen Pflichten nicht dem Mitleid für fremde Geschöpfe hinterrücken.“

Maria entgegnete nichts, neigte nur in stummem Gehorham den blonden Kopf und trat dann hinter den Kof-fisch der Herrin, ihn in den Speiseaal zu schieben. Doch im demselben Augenblicke wurde sie von Herrn von Burg-hausen sanft beiseite gedrängt.

„Verzeihung, Herrlein Lechmar“, hat er höflich, „dies ist mein Amt. Sie müssen mir schon gelassen“, setzte er mit seinem gewinnenden Lächeln hinzu, „während meines Aufenthaltes im Schlosse auf mein altes Vorrecht Anspruch zu erheben.“

„Bravo, Onkel Gerhart“, lachte Fanny fröhlich. „Sie müssen wissen, Herrlein Maria“, plauderte sie, sich an den Arm der letzteren hingehend, „meine Mama behauptet, Onkel Gerhart wäre stets der aufmerksamste Kavallerier gewe-sen, den man sich denken kann — und nun ist es doch wahrhaftig tröstlich zu sehen, daß seine ritterlichen Gewohn-heiten bei den Menschenfreieren nicht zugrunde gegangen sind.“

„Ja, ja — es scheint“, nickte Burghausen, „die Mele hat bekräftigt, mich als verwilligerten Sachar wiedersehen zu sehen!“

Maria — erdlich allein.  
Maria hob den Köpfele ihres Selbstens vor, durch-

schleht den kleinen monderhellen Raum bis zu dem Koch-jeßel in der Feuertiefe, wo sie an schönen Sommer-abenden gern noch ein Stündchen zu verdammen pflegte, bevor sie sich zur Ruhe begab. Gedankenschwerm bildete sie hinaus in die schimmernde, duftende Sommernacht, be-müht, die mancherlei Vorgänge des nun entschwindenden Tages nach einmal sich zurückzurufen, eines Tages, be-wegt wie kaum ein zweiter während des halben Jahres, das sie auf Schloß Ullingen verlebte hatte; da war es, zumel ein fast vergessener Name, der heute nach Tage und Tag zum ersten Male wieder an ihr Ohr drang.

Seitdem kam er unwillkürlich in ihrer Seele wieder, Erinnerungen an die schrecklichste Zeit ihres Lebens süß-ten Maria im Weisse zurück an den Ort ihrer unaussprech-lichen Schmach.

Deutlich meinte Maria das entsetzliche Weib mit den gemeinen Gesichtszügen und den frechen Augen vor sich zu sehen, wie es mit toben, unflätigen Schimpf-reden die weheloße Stubdogenossin quälte. Mit welchem Entsetzen sah sie sich auf neue unter den ihr zugefügten Kränkungen leiden. Wie heiß ersehnte sie den Tag, wo sie an des geliebten Vaters Seite das „Freudenspiel“ für immer verlassen dürfte! Welch ein seltsames Weichnachtsfest wehten Vater und Tochter miteinander feierten! So oft Maria des Augenblicks gedachte, in welchem Dr. Stahl sie auf den fürchterlichen Schlag ihres Lebens vorbereitete, konnte sie nie begreifen, daß die schmerzende Wunde der Trauerboischaft sie nicht zu den Füßen des Verkünders tot niedergestreckt hatte. Von ihrem Tun in den nächsten Tagen konnte sie sich keine Rechenschaft mehr geben. Ihr war alles wie erstarrt gewesen. Iwat verstaunte sie keine ihrer Pflichten, aber sie ging und sprach und handelte mit der Fühllosigkeit einer Puppe, die am Draht gezogen wird. Daß ihr Herz nicht erlöste an seinem Weh, daß sie allmählich wieder bewußten Willens um und in sich schaven lernte, verstaunte sie einzig dem trübseligen Zuspruch des edlen Mannes.

Wie es Dr. Stahl schon einmal annehmen war, die

geschlagene junge Menschenfackel aufzurichten, so fand er in seiner Nähe auch jetzt das rechte Trostwort für die verlassene Waise, indem er nicht ermüdete, auf die Hilfe dessen hinzuwirken, der den Mühseligen und Beladenen Ruhe und Erquickung verleiht. Dabei verlor ihr Schmerz den Stachel, es wurde still in ihrer Seele, in demüthiger Ergebung befaß sie ihr Leid, ihr Leben dem Allbar-herzigen, er war fortan ihr Schutz und Schirm, ihre Zu-versicht und ihre Burg.

Zwei Meilen von Weinfelden, wo Maria den Bahn-zug verlassen mußte, wurde sie von Dr. Maurer erwartet und mit Vertrauen erweckender Herzlichkeit begrüßt. Es war ein hohes, heiteres Log, der Wind wehte ein wenig frisch. Auf den Rücken hantierten Männer und Frauen in emsiger Tätigkeit, doch wo der von alt und jung gleich hochverehrte Arzt darüberfuhr, hielten sie ein paar Augen-blicke alle, selbst die fleißigsten, in der Arbeit inne, ehren-bietig seinen Gruß zu erwidern. Er konnte alle beim Na-men. Selnen „Griß Gott!“ folgte fast für jeden ein-gelesen eine freundliche Bemerkung übers Wetter, das gegen-wärtig so günstig für die Feldarbeit sei, oder eine teil-nehmende Frage, häusliche Verhältnisse betreffend. Dabei verstaunte Dr. Maurer nicht, ein lebhaftes Gespräch mit seiner schüchternen Gefährtin in Gang zu erhalten. Auf alles, was ihr irgend geeignet dünkte, ihr Interesse zu erwecken, machte er sie aufmerksam und freute sich ihrer verständigen Antworten.

Maria empfand dankbar die wertsch. des gutigen Mannes, sie von ihren traurigen Gedanken abzulenken; sie war bemüht, den verschiedensten neuen Dingen, auf welche er ihren Blick hinlenkte, offenes Verständnis entgegenzubrin-gen; hin und wieder wagte sie selbst eine Frage; aber als Weinfelden in Sicht war, bewirrte sich ihr Denken, ihr Herz so unbeschreiblich zu Ruhe, daß es ihr beinahe den Atem benahm.

Auch Dr. Maurer verstummte allmählich; fliegen noch im letzten Augenblicke Gedanken in ihm auf, ob

an. Einfürzende Häuser erschlugen mehrere Menschen. Auch in der Umgebung des Alna wurde viel Schaden, namentlich in den Weinbergen, angerichtet. Da der jüngste Ausbruch des Alna soeben beendet war, wurden die geängstigten Bewohner aufs neue in Schrecken versetzt. — In der portugiesischen Küste bei Espirito richtete eine Sturmflut große Verheerungen an.

**Von nah und fern.** Die Erfolge der deutschen Fliegerin Fr. Weese, Inhaberin der Rekords im Höhen- und Weisflug für Damen, spornen zur Nachfolge an. In Berlin bestand ein Fräulein Bogena Vogler in glänzender Weise ihre Pilotenprüfung und gilt somit als zweite deutsche Fliegerin. — Wilhelmshöhe ist in die Reihe der deutschen Soolbäder gerückt. Eine Gesellschaft gedenkt eine dort aufgeführte Solquelle in umfangreicher Weise auszunutzen. — Der deutsche Ringkämpfer Gieseler, aus Kötthen gebürtig, wurde in Mexiko erdolcht. Er wurde nach einem Ringkampf, aus dem er als Sieger hervorging, von Mexikanern überfallen und durch 15 Dolchstiche getötet. — Der Buchhändler Bueden in Kassen erkrankte einen Bekannten, namens Offermann, bei dem Buedens Frau, die getrennt von ihm lebte, Unterkunft gefunden hatte, im Flur jenes Hauses. Bueden wollte seine Frau zu seiner todkranken Tochter rufen. — Bei einer Felddienstation des Infanterie-Regiments 113 in Freiburg i. Br. wurde durch Explodieren eines Kanonenschlags der Unteroffizier Hunn von einem Sprengstück in die Herzgegend getroffen. Er war sofort tot.

In Wittenberg erkrankte der Forstarbeiter Hengert seinen älteren Bruder, misshandelte dann dessen Frau und Tochter und erhängte sich hierauf. Die Ursache war ein geringfügiger Streit.

Der Bautechniker Pahn, der am 3. September seinen Ehepartner, den städtischen Straßenaufseher Graascho wegen häufiger Familienstreitigkeiten erschossen hat, wurde vom Trierer Schwurgericht wegen Totschlags zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Die Schwarzen.** Die Ausstellung „Kairo“ im Berliner Zoopark ist geschlossen worden, da die Schwarzen zuviel Unruhe angeben haben. Man sieht, den Nigern bekommt die Kultur schlecht. Die Szenen, die Damen der Halbweil mit den Schwarzen aufführten, die Radfahrerinnen und Schlägereien, die die Söhne der Wildnis, wenn sie zu viel Schnaps genossen hatten, inszenierten, waren tatsächlich ein Skandal. Dazu kam, daß die ganze Gesellschaft, Männer, Frauen, Kinder, der Viehstand, aus Kamelen, Eseln, Hunden und Papageien bestehend, mit Linsenöl behaftet war, so daß gar viele Besucher des Zooparks unangenehme Andenken mit nach Hause nahmen. Insofern wurde der Direktor des Zooparks das Kairo-Dorf doch zu teuer!

## Bermischtes.

Fürst Bälou verläßt mit seiner Gemahlin demnächst wieder das zum ständigen Sommeraufenthalt erkorene Nordsee und kehrt nach Rom in seine Villa Malta zurück. Der Fürst hat diesmal im Gegensatz zum Vorjahre während seiner Anwesenheit in Deutschland keine Besprechung mit dem amtierenden Reichskanzler gehabt, auch ist ihm keine Gelegenheit zu einer Begegnung mit dem Kaiser geboten worden. Gleichwohl sieht Fürst Bälou in gutem Angedenken sowohl bei dem Monarchen wie bei seinem Nachfolger, Herrn v. Bethmann. Wie heute, so hatte auch unter der Reichskanzlerschaft Bälows die auswärtige Politik des Reiches mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die Lage war zeitweilig noch ernster als sie in diesem Jahre sich zeigte. Die Marokkoerhandlungen in Algier, die Entspannung mit Frankreich, die Besserung der Beziehungen zu England, die durch den Besuch des Königs Eduard in Berlin befördert wurde, die Annäherung an Amerika, die bündnisfreundliche Haltung gegenüber Österreich in der Balkanfrage bei gleichzeitiger Erhaltung der Beziehungen zu Rußland und nicht zum wenigsten die dem Handel und Industrie Deutschlands ersprießliche Eröffnung des Weltmarktes, das sind alles Taten, die dem vierten deutschen Reichskanzler niemals werden vergessen werden.

Die Hundertjahrfeier der Firma Krupp soll nicht am Tage ihrer eigentlichen Gründung, dem 20. November d. L., sondern erst am 26. April 1912, dem hundertsten Geburtstag Alfred Krupps begangen werden. Und das ist

recht so. Wohl hatte der 1787 geborene Friedrich Krupp, der in Essen ein Hammerwerk besaß, dort eine kleine Gußstahlfabrik errichtet; dieses Unternehmen schien aber in keiner Weise lebensfähig und rentierte sich so wenig, daß der Vater des „alten Krupp“ ihm keine weitere Fürsorge widmete. Alfred Krupp erkannte jedoch schnell die Bedeutung des vornehmlichsten Unternehmens und betrieb dessen Entwicklung unter den denkbar größten Schwierigkeiten. Nicht anders wie ein einfacher Schmiedemeister arbeitete er in seiner Fabrik, aus der bald Erzeugnisse hervorgingen, die auf der Londoner Ausstellung im Jahre 1851 Aufsehen erregten und Krupps Namen in der ganzen Welt bekannt machten. Gußstahlgewerke waren Krupps Spezialität, die der Kasse fortgesetzt verbesserte und zu einem unerreichten Grad der Vollendung entwickelte. Sein System blieb unerreicht. Der großen Mehrzahl aller Kulturstaaten lieferte Krupp Geschütze und Panzerplatten. Trotz dieser Riesenerfolge blieb der alte Krupp der schlichte und einfache Mann, der jede Ständes-erhöhung zurückwies, und der die höchste Genugtuung empfand, als er dem ihn besuchenden Kaiser Wilhelm I. seinen Präzisionsdampfhammer zeigen vorführen konnte, der von der Höhe herablaufend war die auf den Ambos gelegte kostbare Uhr des alten Kaisers festklemmte, so daß man sie nicht heroorziehen konnte, aber auch nicht den geringsten Schaden daran anrichtete.

**Die Verteuerung der Milch.** Daß es bei der Verteuerung der Lebensmittel, namentlich der Milch, nicht mit rechten Dingen zugeht, hat das Publikum schon gemerkt. Die 4000 Milchhändler und Molkebesitzer Berlins beschloßen, den Milchpreis von 22 Pfg. auf 24 Pfg. und frei Haus auf 26 Pfg. festzusetzen. Es handelt sich hier also nur um Händler, Bauern sind nicht dabei. Die Händler beteuern allerdings, daß ihnen dieser Schritt nicht leicht geworden sei, aber man glaubt ihnen das umso weniger, als sie es in der Hand hatten, einen ungerechtfertigt hohen Preiszuschlag seitens der Milchproduzenten zu verhindern. — In München ist die drohende Milchpreiserhöhung glücklich verhindert worden. Alle Teile, Eisenbahndirektion, Milchproduzenten, Händler und Konsumenten, haben Zugeständnisse gemacht, so daß der Milchpreis im Detailhandel auf 22 Pfg. festgesetzt werden konnte.

**Wie bildet sich der Fleischpreis?** Der Handel für Sozialpolitik hat eine Untersuchung über die Preisbildung für Vieh und Fleisch erscheinen lassen, die bei der Achtung, die der wissenschaftliche Verein genießt, besonderes Interesse beansprucht. Die nachgewiesenen Ursachen, die den Preis der Fleischwaren beeinflussen, sind: die Futterverhältnisse, die natürlichen und künstlichen Preisbildenden Faktoren. Eine Öffnung der Grenzen würde unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht viel helfen.

**Teuerungszulagen im gewerblichen Leben.** Die größeren Banken Deutschlands ebenso wie mehrere industrielle Werke haben ihren Beamten und Arbeitern eine einmalige Teuerungszulage gewährt. Die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin hat den verheirateten Beamten vorläufig einen einmaligen Zuschuß von 150 M., den unverheirateten einen solchen von 75 M. gewährt. Da man die Dauer der Teuerung auf ein Jahr bemessen kann, so sind die Sätze nicht so hoch, wie es auf den ersten Blick scheint, bedeuten aber doch eine kleine Erleichterung.

**Was lernt Deutschland aus dem „Liberte“-Angebot?** Im Kriegesjahren sind selbst vermeintliche Kleinigkeiten von größter Bedeutung, und so gewährt denn die Anordnung der französischen Marineleitung, daß von allen Schiffen die Vorräte des sogenannten Pulvers „B“ zu entfernen sind, uns eine große Genugtuung. Diefem Pulver wurde eine besondere Sprengkraft zugeschrieben, auch sollte es sich sparsam verbrauchen. Nun hat sich aber herausgestellt, daß das Pulver sich verhältnismäßig schnell zersetzt und in diesem Zustand außerordentlich leicht zur Selbstzündung neigt. Ferner ergab sich bei dem schweren Explosionsunfall der „Liberte“, daß die aufgeschlagenen Gaszylinder Gas entwickelten, die die Besatzungsmitglieder von ihren Arbeiten zurücktrieben. Es war unmöglich, daß ein Mensch sich in dem befindenden, die Atmung aufhebenden Qualm aufhalten konnte. Die Zusammenlegung dieses Pulvers wurde in Frankreich als strenges militärisches Geheimnis gehalten. Daß man seinem Wert neuerdings aber sehr zweifelnd gegenübersteht, beweisen die Anordnungen, die vorhandenen Pulverlager auf den Schiffen zu leeren.

Die Berliner Sozialdemokraten sind mit dem Jenaer Parteitag völlig und mit Bebel etwas unzufrieden; den Beschlüssen des Parteitags stimmten sie aber zu. Die sämtlichen 6 Wahlkreisorganisationen Berlins hielten gleichzeitig Versammlungen ab. In den Kreisen hieß es: Die Stichwahlbedingungen waren ungenügend, die Vorstandsmitglieder hatten kein Gefühl für die Ehre der Partei, man sprach von Serovillismus gegenüber dem Vorstand, tadelte den Mangel einer ausreichenden Diskussion und verurteilte namentlich den Umstand, daß während des Parteitag Radikale wie Revisionisten gesonderte Tagungen abgehalten hätten. Die Revisionisten konnten sich in der Partei jetzt alles erlauben.

Edison hat den deutschen Boden wieder verlassen. Es hieß, bevor er kam, er werde den Berlinern „etwas mitbringen“, d. h. der Stadt verschiedene seiner Patente für Schnellbahnen und Straßenbeleuchtung überlassen, daraus ist aber nichts geworden. Auch Besprechungen in Hamburg über die technische Ausnützung der Ebbe und Flut zu elektrischen Kraftzwecken haben zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. In Hamburg besichtigte die amerikanische Erfindung besonders den Stellerger Tierpark, wobei Kommerzienrat Hagenbed den Führer machte.

**Hemer Peter!** König Peter von Serbien beabsichtigt bekanntlich, Paris einen Besuch abzustatten. Die Witzblätter protestieren aber mit komischer Entschiedenheit gegen seine Ankunft, sie sagen, der Serbentönig bringe Unglück. Als König Peter zum 1. Male kommen wollte, geschah das Unglück von Iffly les Roussineux, wo durch einem stürzenden Zeroplan der Kriegsminister Bertheaux getötet und der Ministerpräsident Monts schwer verwundet wurde. Jetzt, da er wieder die Absicht hat, zu kommen, ging die „Liberte“ unter und ein AutoBUS stürzte in die Seine. Die letzten Boulevardiers halten König Peter daher für einen Unglücks-menschen, einen „Jettatore“, wie der Italiener sagt, und fordern, daß er fern bleibe!

**Berliner Leben.** Neue Theaterprojekte beschäftigen augenblicklich Berlin. Der um die Entwicklung der modernen Schauspielkunst so hoch verdiente Professor Max Reinhardt gedenkt die Leitung des Deutschen Theaters und der Kammerspiele niederzulegen, um sich anderen, noch unbekanntem Plänen zu widmen. — In Wilmersdorf soll ein Goethe-Theater gebaut werden, trotzdem man mit der Pflege des klassischen Genres in der Reichshauptstadt nur auf sehr mäßiges Verständnis bisher gestoßen ist. In der Friedrichstraße soll ein Varietee entstehen, das dem alleherwürdigen Wintergarten den Garau machen soll; auch wollen hier die Gebrüder Herrenfeld, die das jüdische Dialektstück in Berlin populär gemacht haben, einen neuen Tempel ihrer Kunst eröffnen.

**Humor muß sein!** Die Vorchrift des preussischen Eisenbahnministers, daß in Zukunft alkoholische Getränke an den Eisenbahnwagen zwischen 12 Uhr nachts und 10 Uhr morgens nur bei Unwohlsein oder Unfällen eines Reisenden von den Reisenden verkauft werden dürfen, wird im Reich der Resonanz mit Heiterkeit aufgenommen werden. Man stelle sich vor, wieviel Fälle von Unwohlsein mit mehr oder weniger Geschick werden vorgeführt werden, bis man die Berechtigung bekommt, einen Cognac oder ein Glas Bier trinken zu dürfen. Und da die Bahnhofsrestaurationen sich unmöglich einen Arzt werden halten können, der jedesmal die Fälle von Unwohlsein genau prüft, so werden die „Ober- und Piccolos“ die medizinischen Sachverständigen abgeben müssen, und sie werden aus begrifflichen Gründen den Leidenden im Zuge sehr bereitwillig die Medizin reichen. — Erhebungen über die Anmierskneipen haben die erfreuliche Tatsache ergeben, daß die Zahl der Anmierskneipen in den letzten Jahren sehr zurückgegangen ist.

**Erntefest.** Die Beige kündigt zum Erntefest. — Und Trostium leuchtet aus den Nieren; — Ward manche Hoffnung nicht erfüllt, — Das soll doch nicht zum Klagen dienen! — Nicht sinken läßt den hohen Mut — Der Landmann in dem ersten Streben; — Die starken Hände halten fest, — Was ihm der liebe Gott gegeben. — Die Unrast steht dreit durch die Welt, — Es kündigt das Bort vom Spekuleren; — Der Krösus kann sein rotes Gold, — Des Landmann nicht sein Feld verlieren. — Das hebt den Sinn am Erntefest, — Das läßt den Kopf stets oben halten; — „Nach Vater Weise brav geschafft, — Und dazu soll der Herrgott wachen!“

er wohl recht getan hatte, die nicht ganz Mafellose in sein Haus zu führen! Befürchtete er, seine Frau möchte beim Empfange in Wesen und Miene eine verkehrende Voreingenommenheit zeigen? —

Schweigend fuhren sie durch das große Dorf, das überall, wohin der Blick fiel, für die Wohlhabenheit der Bewohner Zeugnis ablegte, bis vord's Doktorhaus. Als der Wagen hielt, öffnete sich die Haustür und eine kleine, taubblinde Dame trat unter den laubentierten Vorhang.

„Gut! Gut, liebes Fraulein — hier bring ich dir ein gutes Hausgeflügel, das einen Teil Wirtschaftskosten bis ab- und auf sich nehmen will,“ rief Dr. Maurer in munter scherzhaftem Tone.

Mit aufrichtiger Freude begrüßte die Frau das Mädchen, indem sie es in ihre Arme schloß, es herzlich auf beide Wangen küßte und bewegt sprach:

„Willkommen, mein Kind. Der Herr segne deinen Eingang unter unser schlichtes Dach.“

Ueberrannt von dem gütigen Empfange, im Augenblick seines Wortes mächtig, schämte Maria sich wie ein verträutes Kind an die Brust der neuen mütterlichen Freundin, während die Spannung ihres Herzens in einem warmen Strom sich löste.

Maria nach wahren Tagen küßte Maria sich heimlich im stillen Doktorhaus, das je länger je mehr für ihre schmerzdurchwühlte Seele zu einem Hafen der Ruhe und des Friedens sich gestaltete. Täglich gedachte sie voll inniger Dankbarkeit Dr. Stahls, dessen gütige Fürsorge dies Heim ihr erschlossen, ein Heim, wo nur hebrische Worte zu ihr geredet wurden und selbst, wenn die Unersahrene irgend ein Versehen im Haushalt verschuldet, kein harter Tadel erfolgte. Frau Maurer war eine geduldige Lehrmeisterin; es gewährte ihr Freude, Maria in ihrer weißberühmten Koch- und Wäschekunst zu unterrichten, und da diese ebenso bereitwillig wie geschickt und umsichtig war, so nahm sie allmählich die ganze Last des Haushaltes auf ihre jungen Schultern.

Nun wurde sie erst in Wahrheit eine Stütze für die alternde Doktorstau, die wiederholt die Stunde segnete, welche Maria nach Wensleben geführt. Weber Dr. Maurer noch seine Sorten hätten die Gegenwart des rechtlichen Kindes müssen mögen, das ihrem vereinsamten Hause zum Sonnenschein wurde. Beide haben in ihrem „Lächeln“ oder „Lächeln“, wie sie Maria am liebsten nannten, ein Gnadengesicht, einen Gotteslohn darin, daß sie ihre Mitarbeiter, ihre Vorurteile besiegte und der Weltverworfenen sich erdigen hatten.

Nicht nur für die Haus- und Dorfleute, sondern auch für die Familien, welche zu kürzerem oder längerem Besuche unter Dr. Maurers gastliches Dach einzutreten pflegten, galt Maria für dessen Verwandte, die, aus Norddeutschland gebürtig, nach dem Tode ihrer Eltern im Welsfelder Doktorhaus eine Zuflucht gesucht und gefunden hatte. Mit und Jung machte die junge Waise um ihres sanften, bescheidnen Wesens willen gern; nur unter den männlichen Bekannten, von denen gar mancher die immer herrlicher sich entfaltende Welt mit begehrtlichen Wohlgefallen betrachtete, wurden mitunter mißbilligende Ausrufungen laut über die ansie, fast ihre Zurückhaltung von Maurers Mariele.

Seitens Marias hätte es nur ganz gering aufmunternder Reize bedurft, diesen oder jenen schiederten Jüngling in einen offenen Bewerber um ihr Herz und ihre Hand zu verwandeln; doch solche Neigung lag ihr fern. Keiner von den jungen Verehrern konnte sich einer Bewerzung erwehren; es wurde sogar besprochen, der junge Assistenzarzt von L., dessen Herz in kalten Blumen stand für das reizende Mädchen, hätte sich, trotzdem er hübsch und vermögend war, ein zeitlich verlobtes Mädchen geholt. Maria wies jede nachste Anpreisung auf das umlaufende Gerücht mit erster Entschiedenheit zurück, nur als Dr. Maurer während eines Spazierganges sie befragte, gab sie ruhig die Wahrheit zu.

„Weil das aus Gleichgültigkeit oder hattest Du

einen besonderen Grund, den annehmbaren Freier abzuweisen?“ forschte Dr. Maurer mit einem durchdringenden Blick auf Marias Antlitz.

„Nein,“ versetzte sie beflommen, „Herr v. L. besitzt meine volle Hochachtung, doch solche allein scheint mir nicht ausreichend für einen gemeinsamen Gang durchs Leben. Bin ich deshalb tadelnswerter?“

„Sicher nicht, Tochterle. Ich bin sogar zufrieden, daß Dein Herz nichts für Herrn v. L. fühlt. Der Mann, Mariele, der Dich zum Weibe begehrt und gewinnt, besitzt ein volles Anrecht auf Dein Vertrauen, oder fühlst Du nun, weshalb ich froh bin, daß mein Assistent, der einer solchen, vornehmen Familie angehört und wohl selbst seine Namens- und Standesche über —“

Er hielt inne — das merkwürdige Erzittern der leicht an seinem Arme hängenden Mädchengestalt verriet, daß sie ihn verstanden.

„Liebes Kind, es betrübt mich, Dir Weh zu bereiten, aber es ist meine Vorwundspflicht, einmal ganz offen mit Dir über den wunden Punkt Deines Lebens zu sprechen. Du bist jung und schön. Es werden Dich auch andere liebens- und begehrtenswerte finden und kommt dann der rechte, für den Dein Herz erwacht —“

„Niemand!“ fiel Maria sehr bestimmt ein. „Keines Mannes Ehre wird gefährdet werden durch eine Verbindung mit — mir.“

„Nicht so, Tochterle,“ beschwichtigte Dr. Maurer. Ein — geführter Fehltritt bedingt kein ewiges Entsagen und Verzicht auf der Güter höchstes; die Liebe zwischen Mann und Weib. Sie wird auch in Dir lebendig werden und Du wirst das einzige wünschenswerte Lebensglück und Ziel erkennen; aber wenn dann die sehrenden Seelen einander finden, dann — bevor sie den Schwur ewiger Treue tauschen — läßt den Schleier von Deiner Vergangenheit.

(Fortsetzung folgt.)

# Zum Umzug

neue Sendungen

Beste Qualitäten in grösster Auswahl.

Teppiche, Linoleum

Wollene Schlafdecken  
Barchent-Schlafdecken  
Kameelhaardecken  
Fell-Vorlagen  
Teppich-Vorlagen  
Angora-Ziegenfelle

Bettdecken  
Tuchdecken  
Plüschdecken  
Waschdecken  
Strohsäcke  
Betttücher

Gardinen  
Vitragen  
Tüllkanten  
Spachtelkanten

Sehr niedrige Preise

## Carl May, Deuben.

### Jung. Tapezierer

22 Jahre alt, speziell eingearbeitet auf Leberstühle, sucht dauernde Stellung. Offert. mit Lohnangabe an die Exped. ds. Blattes.

### 2-3 Stuhlbauerlehrlinge

1 Drechslerlehrling  
1 Bildhauerlehrling  
für Neujahr oder Ostern, finden Aufnahme bei **Ernst Wolf & Cie., Kleinölsa.**

### Freundl. Schlafstelle

für 1 oder 2 Herrn zu vermieten.  
Höhenstrasse 29 V.

Freundlich möbliertes

### Zimmer

zu vermieten. Zu erst. i. d. Exp. d. Bl.

### Cirka 10 Zentner - prima Stroh -

(handgedroschen) zum Packen, zu kaufen gesucht. Offerten mit Prosa an **Möbelfabrik Louis Bachmann, Rabenau.**

### ff. Schöpsenfleisch

empfiehlt **E. Schwenc.**

### Teilhaber

mit 30 000 Mark gesucht für über 50 Jahre bestehende, sehr rentable Holzwarenfabrik im Erzgeb. Gesl. Offerten erbeten unter „Z. 1950“ an **Haasenstein und Vogler, A.-G., Chemnitz.**

Neuerbaute Fabrik mit 80-100 HP. Dampfkrast und Condensation und Maschinen, passend für **Stuhlbauerei** u. jeden anderen **Holzwarenzweig** unter den günstigsten Bedingungen zu **verleihen** oder zu **verpachten**. Event. beteilige ich mich still mit meinem Guthaben. Viel **billige unorganisierte Holzarbeiter** vorhanden. Gesl. Offerten erbeten unter „S. 1949“ an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz.**

### Kakao

(garantiert rein) Pfl. 75 Pfg., bei Mehrabnahme billiger, offeriert

**C. H. Lindner, Grossölsa.**

### Kursbücher,

Stern, König, Fritzsche, Niescher, Blitz- und Sternfahrpläne sind wieder eingetroffen  
**M. Anders,** Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung, am Markt.

### Sparkasse Gainsberg.

Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:  
**Dienstags und Freitags** nachm. von 2-6 Uhr. Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2%. Einlagen werd. streng geb. gehalten.

### Halberstädter Würstchen

empfiehlt **Carl Schwind.**

### Neues Sauerkraut

empfiehlt **Carl Schwind.**



### M.-Turn-V. „Vorwärts“, Rabenau.

Sonntag, den 8. Oktober

Abturnen (Turnhalle nachmittags 3 Uhr).

Freunde und Gönner der Turnerei sind herzlich willkommen. — Abends 6 Uhr **BALL, verb. m. Rekruten-Abschiedsfeier im Saale der König Albert-Höhe,** wozu die geehrten Junastrauen hierdurch freundlichst eingeladen werden. Der Turnrat.

Eingetroffen:

## ff. lebendfr. Schellfisch

auf Eis lagernd, billigst bei **Carl Schwind.**

Für die ungeahnt zahlreichen Beweise aufrichtiger und herzlicher Anteilnahme beim Heimzuge unseres teuren Entschlafenen, des **Privatus Herrn**

### Friedrich Wilhelm Zimmermann

die uns durch Wort und Schrift ausgedrückt wurden, für den Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir allen, insbesondere dem Veteranenverein für den Plauenschen Grund unsern

**herzlichsten, innigsten Dank.**

Lübau, Rabenau, am 1. Oktober 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Henriette verw. Zimmermann.

## Rabenauer Mühle.

Mittwoch den 4. Oktober

### Schlacht-Fest.

Von 16 Uhr an Spezialität **Münchner Schlachtschüsseln.**  
Um zahlreichen Zuspruch bitten **Arno Hohlfeld u. Frau.**

Am **Sonntag, den 8. Oktober** wird in meinen Gainsberger Stallungen ein grosser Transport

### vorzügl. Milchkuhe

hochtragend und fleischmellend frei und stelle selbige ab Montag den 9. d. Mts. zum preiswerten Verkauf.

**Gainsberg.** Telefon Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**

## Fritz Pfotenhauer

### Hobelbänke .. Hobel .. Sägen

Sägeblätter, Bandsägen, Hobeleisen, Bohrer (alle Sorten), Stechleisen, Lochbeitel, Ziehflingen (engl. u. franz.)

**Feilen:** Alleinverkauf der Erlenerweischen Feilen mit **Patent-Wellenrieb** und **Patent-Metallschärfung.**

Sämtliche Werkzeuge für Drechsler.

**Schleifsteine, Streichschalen** (gelb u. grau).

Möbelbeschläge, Möbelloren, Horn, Patent- und Kugellager. Gr. Lager von **Holzschrauben** (eisern und Messing) etc. etc.

Bei Bedarf bitte Preisliste einzufordern.

## Plakate in jeder Grösse

liefert preiswert  
**Druckerei Rabenau.**

### Klein-Oelsa und Umgegend.

Sonntag, den 8. Oktober, nachm. 1/2 3 Uhr im Gasthof zu Kleinölsa

### Vortrag

für Frauen und erwachsene Mädchen von **Frl. Sachsse,** Heilkundige in Reitz, über: **Wann müssen die jungen Mädchen über das Geschlechtsleben aufgeklärt werden?**

Gäste willkommen. Eintritt frei.

Der Naturheilverein für den Plauenschen Grund u. Umgeg.

### Rabatt-Spar-Verein Rabenau u. Umgeg.

Dienstag, den 3. Oktober, abends 7/9 Uhr im Gasthof zum Amtshof

### ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der neuen Satzungen.
  2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
- Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. **Der Vorstand.**

Den geehrten Damen von Rabenau und Umgegend teile ich ergebenst mit, dass sich mein **Damenputzgeschäft** jetzt **Obernaundorferstrasse,**

gegenüber dem Friedhofe, befindet.

Ich empfehle mich zur Anfertigung von **Damenhüten** vom einfachsten bis zum feinsten und zur Umarbeitung getragener Hüte und bitte um ferneres geneigtes Wohlwollen.

**Fanny Friedrich,**  
Damenfrisieren in und außer dem Hause  
**Kopfwaschen.**

### Einen Stuhl Tapezierer

suchen **Ernst Wolf & Cie., Kleinölsa-Rabenau.**

### Russisch Brot

feinstes Tegebäck  
a Pfd. 120 Pfg. Bruch 100 Pfg.  
**R. Selbmann, Hauptstrasse 49.**

Hente frisch

### geräuch. Heringe

bei **Carl Schwind.**

Eine sehr schöne

### Wohnung

1. Etage ist sofort zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Rab. Anzeig.

### Eine Wohnung

Höhenstrasse 0, 2 St., 1 K., 1 K., Vorkaaf, 340 Mark, wegzugshalber 1. Oktober oder später beziehbar. Näh. bei Eduard Otto.

### Eine freundl. Wohnung

2 Stab., Kammer, Küche, für 1. Jan. 1912 gesucht. Adr. u. Z. a. d. Exp. d. Bl. erb.

### Freundlich möbl. Zimmer

mit Kammer zu vermieten. Zu erstagen in der Expedition dieses Blattes.

### Zuckerhonig

in Töpfen und Eimern,  
netto 10 Pfund Inhalt 3.50 Mark,  
netto 5 Pfund Inhalt 2.00 Mark,  
empfiehlt **C. H. Lindner, Grossölsa.**

### Alte Dachziegel

zu verkaufen bei **Max Wange,**  
Rabenau, Mittelgasse 17 B.